

Frankreichs Antwort auf das Völkerbundmemorandum.

Berlin, 6. Okt. Wie wir erfahren, ging die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. 9. über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund heute abend hier ein. Der Inhalt der Antwort läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung gegen einen ständigen Ratssitz Deutschlands Einwendungen nicht erheben wird. Es wird jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß der Ansuchenentwurf ohne Vorbehalt und Bedingungen gestellt wird. — Die Antwort der französischen Regierung und das Memorandum vom 29. 9. werden veröffentlicht, sobald die Antworten der übrigen Mächte vorliegen, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte.

Paris, 6. Okt. Vor Uebermittlung der Antwort auf das Deutsche Völkerbundmemorandum hatte Herriot eine Aussprache mit Briand und Loucheur. Namentlich die Ansichten Briands beeinflussen die Abstimmung und Formulierung der französischen Antwort. In der heute der deutschen Botschaft zugehenden Antwort gelangt der Standpunkt Briands mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck. Mit Recht wird in diplomatischen Kreisen darauf hingewiesen, daß verschiedene Äußerungen, die Herriot während seines Genfer Aufenthaltes über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund machte, unter dem Einflusse Briands hinfällig geworden sind. Die französische Antwort enthält als Leitmotiv die Worte: Keine Ausnahme, kein Privileg für Deutschland. An dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Rat des Völkerbundes nebst Zuweisung eines ständigen Sitzes nehme Frankreich keinen Anstoß. Dieses Zugeständnis müsse gemacht werden, da sich sonst mit England Schwierigkeiten ergeben hätten. Abgesehen davon kennzeichnet sich aber die französische Note durch ein starres Festhalten an den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes, der ja ein Pakt der Sieger ist.

Die Uebergabe der Regiebahnen.

Berlin, 6. Okt. Zur Frage der Uebergabe der französisch-belgischen Regieeisenbahnen an die deutsche Reichsbahn wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Regieverwaltung wegen der Uebergabe der Regiebahnen sind nunmehr so weit zum Abschluß gebracht, daß der Termin für die Uebergabe auf den 16. 11. festgesetzt wurde. Da in den Londoner Abmachungen als spätester Termin der 17. 12. festgelegt war, bedeutet dies für die deutsche Reichsbahn und die deutsche Wirtschaft eine willkommene Regelung. Im wesentlichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der technischen Uebergabe. Das deutsche Eisenbahnpersonal wird sich einige Zeit vor dem Termin zwecks Einarbeitung an seine alten Dienststellen im Regiegebiet begeben. Die Uebergabe der Regiebahnen in der Dortmunder Zone wird gemäß der getroffenen Abmachungen in London bereits vor dem Uebergabetermin der Regiebahnen erfolgen; es ist dafür der 19. 10. in Aussicht genommen.

Letzte Vorbereitungen für die deutsche Anleihe.

London, 6. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf gestern in London ein, um die letzten Verhandlungen wegen der Zeichnung der deutschen Anleihe zu führen. Gleichzeitig mit Dr. Schacht ist ein Delegierter der belgischen Banken eingetroffen wegen Verhandlungen über die belgische Beteiligung an der Anleihe. Diese Verhandlungen beginnen heute morgen. Man hofft, daß bis Donnerstag alles in Ordnung sein wird. In Belgien ist man sehr befremdet wegen des Vorschlages, daß es sich mit 1 1/2 Millionen Pfund an der Anleihe beteiligen soll, Frankreich mit 8 Millionen Pfund, während Italien nicht mehr übernehmen soll als Belgien. Man ist in Brüssel der Meinung, daß diese Summen für alle drei Länder viel zu hoch seien, und zwar mit Rücksicht auf deren finanzielle Lage. Es sei kein richtiges Verhältnis, wenn Belgien ebensoviel zeichnen soll wie Italien. Der Superior der Bank von England, Montague Norman, hat dieser Tage erklärt, die Anleihe sei die bestfundierteste, die

der Ruhr bleiben!" Das wird jetzt ignoriert. Wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachher nicht nachkommen kann, liegt die Schuld daran, daß vernachlässigt wurde, auf der Grundlage der Bedingungen des Dawesplanes zu stehen. In der City ist man über Macdonalds aufgebracht und wirft ihm vor, daß er jetzt die Flinte ins Korn wirft, wo die Schwierigkeiten sich mehren, während er sonst Niederlagen wie Austern hinuntergeschluckt seit langem auf den Markt komme. Als die Londoner Konferenz hier tagte, hieß es: „Keine Anleihe, solange die Franzosen an habe,“ wie sich heute ein Blatt ausdrückt. Man wirft ihm vor, daß er die Gefahr übersehe, welche der britischen Industrie durch den Dawesplan drohe, und daß er das Komitee, welches er einsetzte, um diese Gefahren festzustellen, vollkommen ignorieren wolle. Man hat den Eindruck, als ob er den Plan überhaupt aufgeben und nur persönlich mit den einzelnen Vertretern der Industrie die Angelegenheit besprechen wolle. In der City schlägt man vor, ein ständiges Komitee einzusetzen, vor dem die Industrie ihre Klagen vorbringen könne. Diese Kommission sollte das Recht haben, Regierung und Parlament zu veranlassen, die nötigen Schritte zu ergreifen, um dem Treiben solcher Ausländer Einhalt zu gebieten, die versuchen würden, England mit den Erzeugnissen der Industrie ihrer Länder zu überschwemmen, und das vielleicht auch gewisse Antidumpingzölle auf die betreffenden Erzeugnisse zu legen haben würde.

Vor dem Abschluß.

Berlin, 6. Okt. Der Reichsbankpräsident ist am Montag morgen wieder in London eingetroffen. Auch der Finanzminister wird wieder dorthin zurückkehren. Seine Reise hat in erster Linie den Zweck, dem Kabinett über die Möglichkeit der Unterbringung der Anleihe Mitteilung zu machen und die Zustimmung der Regierung zu den einzelnen Abmachungen zu erhalten. Was vorläufig an Einzelheiten mitgeteilt worden ist, beruht auf Mutmaßungen. Sowohl der Verteilungsschlüssel der Anleihe als auch die Höhe des Zinsfußes und des Ausgabezinses stehen noch nicht fest. Sie hängen z. T. auch ab von den Beschlüssen, die das Kabinett gefaßt hat. Es ist aber zweckmäßig, um Börsenschiebereien vorzubeugen, daß bis zum endgültigen Abschluß das Geheimnis aufrecht erhalten bleibt.

Die Regierungserweiterung.

Berlin, 7. Okt. (WZB.) Das Reichskabinett besprach gestern, wie die Blätter melden, die Richtlinien, die Reichsminister Dr. Marx entworfen hat und auf deren Grundlagen die Verhandlungen mit den Parteien über die Erweiterung der Regierungsbasis fortgeführt werden sollen. Den Blättern zufolge verlautet, daß der Reichsminister zunächst das Ergebnis der Fraktionsstimmungen abwarten will, um dann von den Flügelparteien links und rechts die Formulierung ihrer Stellungnahme zu den Richtlinien für die Außen- und die Innenpolitik zu verlangen.

Wie die Blätter melden, trat das Reichskabinett heute mittag zu einer Sitzung zusammen, die sich unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten mit der Frage beschäftigten dürfte, in welcher Form die nächsten Schritte in der Frage der Regierungserweiterung erfolgen und welche Folgen gezogen werden sollen, wenn der Gedanke der Volksgemeinschaft sich nicht verwirklichen lasse.

Der 23. Weltfriedenskongreß in Berlin.

Berlin, 6. Okt. (WZB.) Die heutige erste Plenarsitzung des Weltfriedenskongresses wurde im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates abgehalten. Präsident Lafontaine (Belgien) erstattete in französischer Sprache den politischen Bericht als Grundlage der Verhandlungen. Er begrüßte die in Genf vom Völkerbund geleistete Arbeit und bedauerte, daß fast in allen Ländern die Staatsmänner noch im Geiste der Vergangenheit lebten. Graf Kessler bezeichnete die Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit im Völkerbund als eine der größten Errungenschaften, womit die weitere große Errungenschaft verbunden sei, daß der Angriffskrieg als internationales Verbrechen verurteilt werde. Von allen Seiten sei in Genf bekundet worden, daß Deutschland willkommen sein werde, wenn es dem Völkerbund beitreten werde. Im weiteren Verlaufe der Erörterungen bedauerte Dr. Goldscheid (Wien), daß die deutsche Regierung immer wieder den Nachweis zu bringen sich bemühe, daß sie keine Schuld am Kriege gehabt habe. Warum wolle sie nicht die Arbeit begrüßen, die jeden späteren Krieg verhindern wolle? Die

Neueste Nachrichten.

Die französische Antwort auf das deutsche Völkerbundmemorandum wurde gestern nachmittag dem deutschen Botschafter in Paris übergeben.

Die französisch-belgischen Regiebahnen werden am Sonntag, 16. November, wieder in deutsche Verwaltung übergehen.

Reichsfinanzminister Dr. Schacht ist wiederum in London eingetroffen, wo die letzten Vorbereitungen für die Zeichnung der deutschen Anleihe getroffen werden.

Der Generalagent für die deutschen Zahlungen Owen Young hatte in London Besprechungen mit Macdonald und Snowden.

In Berlin wurde der 23. Weltfriedenskongreß eröffnet. Der Reichspräsident empfing eine Delegation der Kongreßteilnehmer.

Staatssekretär Hughes sprach sich für die Teilnahme Amerikas an einer Abrüstungskonferenz aus.

Das englische Kabinett beschloß einstimmig, im Falle einer Aenderung in der Mittwochssitzung des Unterhauses, den König um das Auslösungsdekret für das Parlament zu ersuchen.

deutsche Reichsregierung könne aber das Versäumte noch gut machen und erklären, daß sie dem an sie gerichteten Appell nachkommen werde. Auf den Zwischenruf des Generals v. Schönau wurde dieser aufgefordert, den Text eines an die Reichsregierung im Sinne der Goldscheidschen Ausführungen zu richtenden Telegramms zu unterbreiten. Mit stürmischem Beifall wurden die Ausführungen des Dr. Nansen begrüßt, der darauf hinwies, daß noch jahrelang nach dem Kriege Mangel an gegenseitigem Vertrauen bestesse. Man kenne nur Sieger und Besiegte. Dann habe aber der Völkerbund sich durchgesetzt und seinen Beschlüssen Weltgeltung verschafft. Er habe Kriegsmöglichkeiten verhindert bei Streitigkeiten, die nicht nur zwischen kleinen Staaten, sondern auch zwischen England und Frankreich wegen einer afrikanischen Frage ausbrachen. Der Völkerbund sei eine Macht in der Welt geworden, ohne die die Welt nicht mehr arbeiten könne. Und er sei der Ansicht, daß Deutschland möglichst bald dem Völkerbund beitreten möge. Nansen erinnerte ferner als Beispiel für die vom Völkerbund verhinderten Kriegsmöglichkeiten an die jugoslawisch-albanischen Streitigkeiten, die Aalandfrage und die Korsuangelegenheit. Der Völkerbund sei ferner die Organisation, der das Wiederherstellungswert Oesterreichs zu verdanken sei. In ähnlicher Weise arbeite er jetzt in Ungarn und Griechenland. Der Tag, an dem Deutschland seinen Sitz im Völkerbund zum Schutz des gemeinsamen Friedens und seiner eigenen Interessen einnehmen werde, werde ein großer Tag sein. Die deutsche Kultur wolle niemand vermissen. Sie habe noch hohe und große Aufgaben zu erfüllen. Mit dem Hinweis, daß dieser Tag bald kommen möge, schloß der Redner seine mit stürmischem Beifall ausgenommenen Ausführungen. Am Schluß der Sitzung wurde an die dänische Regierung und den dänischen Reichstag ein Telegramm übersandt, in dem diese zu dem Gesehntwurz betreffend die vollständige Abrüstung beglückwünscht werden.

Berlin, 6. Okt. In der heutigen Nachmittagsitzung des hier tagenden Weltfriedenskongresses wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, worin u. a. heißt: Der Kongreß ist der Meinung, daß die Annäherung der Völker, welche im Weltkrieg Gegner waren, und besonders Frankreichs und Deutschlands, eines der dringendsten Bedürfnisse der Menschheit darstellt. Er bestätigt andererseits, daß eine loyale und vollständige Erfüllung der Reparationen zum Wiederaufbau der zerstörten Gegenden Frankreichs und Belgiens unter rechtlichen und tatsächlichen Gesichtspunkten unerlässlich ist.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 6. Okt. Der Reichspräsident empfing heute nachmittag eine Abordnung der Teilnehmer des zur Zeit hier tagenden 23. Weltfriedenskongresses.

Große Friedenskundgebungen in Berlin.

Potsdam, 7. Okt. (WZB.) Die Deutsche Liga für Menschenrechte veranstaltete gestern Abend eine Kundgebung

liger
Gruppe
a. l. m
924

kunst
n)

1 1/2 Uhr
igung wird
Borsigende.

Obst
ab abzu-
cht abgeholt
s Obst dem
ung gestellt
gen Zwecken
ng gelangt.
mann.

g!
günstige
eit
ertung bei

ngen.

393

ch jetzt
r dem

sofort

neine
egel

er
pr. 97

adler“

Calw.

eln

ststelle.

rius
neum

Serva
recher 120.

e

W.

W.

im hiesigen Gewerkschaftshaus. Eine Parallelerfassung besonders für Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold fand in Beckers Restaurant in der Lindenstraße statt. Beide Versammlungen verliefen ruhig. Nur vor den Lokalen kam es zu starken Ansammlungen und zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und Demonstranten, sowie zwischen Stahlhelmlieuten und Andersgestimmten. Auch Stinkbomben wurden geworfen. Im Gewerkschaftshaus sprachen Reichstagsabgeordneter Paul Löbe, Prof. Viktor Bafsch von der Sorbonne in Paris und der 83 jährige Präsident der franz. Liga für Menschenrechte, Buissoi. Sämtliche Reden, die in der Aufforderung gipfelten: Deutschland und Frankreich vereint euch im Völkerbund! wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als die Versammelten auseinander gingen, sangen sie die Internationale. Auf der Straße hielten 500 Schutzpolizisten die Ordnung aufrecht. Die Teilnehmer an den Kundgebungen gelangten ungehindert zum Bahnhof und auch ihre Abfahrt erfolgte ungehindert.

Vor weiteren Enthüllungen.

Veröffentlichungen aus den Versailler Geheimakten.

München, 7. Okt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Sammoversche Kurier“ und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ kündigen heute die Veröffentlichung weiterer bisher unveröffentlichter Dokumente aus den Geheimakten von Versailles im Laufe des Oktober an. Sie stellen fest, daß die Echtheit der Dokumente außer jedem Zweifel steht und auch von keiner Seite bestritten wurde. Die neuen Veröffentlichungen werden sich hauptsächlich mit der Neugestaltung der europäischen Karte beschäftigen, vor allem mit den wichtigen Ostfragen. Auch aus ihnen geht, wie die genannten Blätter schreiben, wieder hervor, daß Amerika zunächst für die 14 Punkte und dann für einen wirklichen Frieden gekämpft hat, daß es aber in seinen Bestrebungen den gemeinsamen Anstrengungen unterlegen ist. Die Veröffentlichungen behandeln erstens Fochs Krieg gegen den Bolschewismus im Jahre 1919, zweitens England und die Ostfragen, drittens Grenz- und Abstimmungsfragen, viertens Militärkontrolle. Auch sie dürfen auf weitestgehendes Interesse im In- und Ausland rechnen.

Das Friedenspreisausschreiben.

Berlin, 6. Okt. In dem von dem Bostoner Kaufmann Edward A. Filena im April erlassenen Preisausschreiben für die besten Antworten auf die Frage, wie durch internationale Zusammenarbeit Friede und Gedeihen für Deutschland und Europa gesichert werden könne, fällt das Preisgericht nunmehr die Entscheidung. Für Deutschland waren über 4200 Arbeiten eingegangen. Auch den besten eingelangten Arbeiten gegenüber mußten die Preisrichter Vorbehalte machen. Sie beschloßen einstimmig, den ersten Preis von 5000 Dollar zwischen zwei Arbeiten zu teilen. Die dritte Arbeit wurde mit 1500 Dollar bedacht, der Rest von der 10 000 Dollar betragenden Gesamtsumme wurde in kleine Preise zu 100 Dollar aufgeteilt. Eine der mit der Hälfte des ersten Preises bedachten Arbeiten, betrachtet die organisierte Zusammenarbeit der Völker als das allein wirksame Mittel zur Sicherung des Friedens und Gedeihens. Als Hauptmittel hierfür erkennt sie den Völkerbund. Ihm gegenüber erhebt sie eine Reihe von Bedenken und sucht Verbesserungsvorschläge. Vom deutschen Standpunkt aus verlangt sie besonders die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Völkerbundes und die Lösung der Völkerbundsfrage von den Friedensverträgen. Sie hält es für eine besondere Aufgabe Deutschlands, die Entwicklung des Schiedsverfahrens zu fördern und betrachtet zur Wiederherstellung von Deutschlands moralischer Stellung in der Völkergemeinschaft die unparteiische Klärung der Schuldfrage für unumgänglich. Die zweite Arbeit fordert vor allem die Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Sachverständigenberichts unter Ausschaltung

egoistischer Wirtschaftsinteressen in der Außenpolitik. Das beste Mittel zur Durchführung des Programms sei der Völkerbund; trotz seiner Mängel müsse Deutschland eintreten. Die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Arbeit beschäftigt sich in erster Linie mit der Frage, wie die weltwirtschaftliche Verbundenheit aller Völker staatspolitisch besser als bisher berücksichtigt werden könne. Die Namen sämtlicher Preisträger werden demnächst zusammen bekanntgegeben werden. Die Zusammenstellung der wichtigsten Vorschläge und Gesamtgedankengänge wird später veröffentlicht.

Eine Rede Caillaux.

Paris, 6. Okt. (W.B.) In Le Mans hielt der frühere Ministerpräsident Caillaux eine politische Rede, in der er auch auf seinen Hochverratsprozeß zu sprechen kam. Weil er 1917 die Ansicht vertreten habe, daß die Stimmung der Welt Friedensausichten biete, habe man ihn ins Gefängnis geworfen. Der Redner besprach auch die elsäß-lothringische Frage und sagte dabei, selbst ein nationalistischer Schriftsteller habe geschrieben, es wäre besser gewesen, Frankreich hätte Elsaß-Lothringen nicht wieder bekommen und den Krieg nicht geführt. Diesen Ausdruck mache er sich vollkommen in der Form, in der er erfolgt sei, zu eigen. Aber er müsse hinzufügen, als der Nationalismus die Regierungsgewalt in den Händen gehabt habe, habe er es nicht verstanden, die Opfer an Menschen und Blut in Einklang zu bringen mit dem erlangten Siege. Von der Erinnerung an die Vergangenheit erfüllt und von einem gefährlichen Imperialismus träumend, habe der Nationalismus die Realitäten außer Acht gelassen. Zum Schluß sagte Caillaux, er billige Herriots Außenpolitik und Clementels Budgetentwurf für 1925. Dieses Budget sei ein Budget der Vorbereitungen und der Aufrichtigkeit.

Kleine politische Nachrichten

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Berlin, 7. Okt. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner sind Ende vorigen Monats an das Reichsverkehrsministerium herangetreten, um eine Kündigung des Lohnabkommens, zwecks Erhöhung der Tarife vorzunehmen. In den Verhandlungen hatte man sich geeinigt, daß die Lohnverträge in Zukunft mit 14tägiger Wirkung kündbar sein sollen. Wegen des ständigen Anwachsens der Preise für Lebensmittel finden laut „Germania“ nunmehr innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen Verhandlungen über die Frage statt, ob am 15. Oktober die Tarife für den 1. 11. getündigt werden sollen.

Kleine Chronik.

Der Vulkan als Motor.

Die Ausnützung des vulkanischen Dampfes für die Industrie, die bisher mehr eine Phantasie als Wirklichkeit zu sein schien, ist jetzt in Italien über das Versuchsstadium hinausgekommen. Der Fürst Conti machte über seine Erfahrungen in der italienischen Gesellschaft für Fortschritte der Wissenschaft mehrere Mitteilungen, die in der Umschau wiedergegeben werden. In dem toscanischen Industriegebiet bei Volterra, südwestlich von Florenz, gibt es in einem Bezirk von 6 bis 7 Quadratkilometer zahlreiche Dampfausströmungen vulkanischen Ursprungs, die sogenannten „Soffioni“. Conti machte nun 1905 den Versuch, mit diesem Dampf eine Kolbendampfmaschine zu heizen, durch die ein elektrischer Generator angetrieben würde. Weitere Versuche mit Turbinen hatten zunächst keinen Erfolg, da die dem vulkanischen Dampf beigemischten Gase die Bildung eines ausreichenden Vakuums in den Kondensatoren verhinderten. Das Kraftwerk von Larderello

stellte daher 1916 besondere Zwischenkessel und Evaporatoren auf, in denen zunächst die Gase ausgetrieben wurden. Der gereinigte Dampf wird dann zum Antrieb von zwei Parsons-Turbo-Generatoren von je 3000 Kilowatt verwendet; er tritt in diese mit einem Druck von 1,25 Atmosphären ein. Die Dynamos haben eine Nuzwirkung von 2500 Kilowatt und liefern 3-Phasenstrom von 4000 Volt bei 50 Perioden. Umformer bringen die Spannung auf 16 000 und für die Uebertragung nach Florenz und Siena auf 32 000 bis 38 000 Volt. Nach diesen günstigen Erfahrungen erscheint eine umfassendere Ausbeutung des vulkanischen Dampfes und vulkanischer Wärme als sehr aussichtsreich.

Die Verfluchung des Ägyptologen.

Der englische Ägyptologe Evelyn-White, der dieser Tage wegen seiner Verwicklung in einen Skandalprozeß Selbstmord beging, hat einen Brief hinterlassen, in dem er schreibt: „Ich wußte, daß ein Fluch auf mir ruhte, obwohl ich die Manuskripte in Kairo gelassen hatte. Die Mönche sagten mir, der Fluch würde mich trotzdem verfolgen. Nun hat er mich zum Opfer gefordert.“ Die Londoner Blätter berichten die näheren Einzelheiten dieser romantischen Geschichte, die dem Aberglauben an die Unglück bringende Macht der ägyptischen Altägypter ein neues Beispiel hinzuzufügen. Evelyn-White, ein bekannter Ägyptologe, der viele Jahre im Auftrage des New Yorker Metropolitan-Museums in Ägypten Ausgrabungen veranstaltet hat u. als Herausgeber der „Worte Jesu nach dem Dzyryndschuspapyri“, auch ein hervorragender Papyrustenker war, arbeitete in den Jahren 1920 u. 1921 in den Klöstern von Habi-Natrum, die etwa 100 Kilometer von Kairo entfernt in einem Tal liegen. In einem dieser uralten koptischen Klöster entdeckte der Gelehrte ein Geheimzimmer in dem sich eine große Anzahl von Manuskripten in koptischer und arabischer Schrift befanden. Unter Hitze und Staub von Insekten gepeinigt, arbeitete Evelyn-White mehrere Tage, bis er die kostbaren Dokumente herausgebracht hatte. Er erbat von dem Abt des Klosters die Erlaubnis, die Manuskripte nach England bringen zu dürfen. Der Mönch ließ dies widerwillig zu, erklärte ihm aber, daß jeder, der sich an diesen Ueberresten der Vergangenheit vergreife, unter einem schweren Fluch stehe. Diese Mitteilung machte auf den Gelehrten solchen Eindruck, daß er die Handschriften in Kairo ließ. Aber trotzdem blieb er nervös und sein letztes Bekenntnis zeigt, daß er bei seinem Selbstmord an den Fluch dachte. Evelyn-White hat auch in Luxor ausgegraben und zwar nicht weit vom Grabe des Tutanchamon. Ueber den Fluch dieses Pharaos ist ja viel gesprochen worden. Jedenfalls starb der Entdecker des Grabes, der Earl von Carnarvon, bald nach dem Funde. Ein halbes Jahr später starb sein Halbbruder, der ebenfalls in das Grab des Tutanchamon eingedrungen war. Zu Anfang dieses Jahres folgte ihnen der Gelehrte Sir Archibald Douglas Reid nach, der eine Röntgenphotographie der Mumie genommen hatte, und bald danach wurde der amerikanische Professor Raffle, der das Grab besichtigt hatte, das vierte Opfer des Pharaos. Das berühmteste Beispiel dieses Aberglaubens ist die Mumie einer Priesterin des Amun Ra im Britischen Museum, an deren „Fluch“ zahlreiche Besucher des Museums glauben. Die Mumie wurde von 4 Europäern in Ägypten gekauft, die alle vier innerhalb eines Jahres vom schwersten Unglück verfolgt wurden. Zwei verloren ihr Vermögen und starben in Armut, der dritte wurde erschossen und der vierte hatte ein schweres Unglück, das zur Amputation eines Armes führte. Alle weiteren Eigentümer der Mumie wurden vom Unheil verfolgt, sodas man sie schließlich dem Britischen Museum schenkte. Ähnliche Geschichten sind mit verschiedenen ägyptischen Altertümern verknüpft.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

26. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

Er brachte es fertig, auch die Großeltern gegen Onkel und Mutter aufzubringen, so daß beide das Elternhaus mieden, ja nicht einmal bei der Beerdigung der Mutter zugegen waren. Diesen Hochmut hat Onkel Joseph niemals verwinden können, und es hatte sich eine Art Haß gegen seinen jüngeren Bruder herausgebildet, der noch dadurch verstärkt wurde, daß August von dem Augenblicke an, wo meiner Mutter und meines Onkels Künstlerische Aufsehen zu erregen begann, wo Ehren und Lorbeeren von allen Seiten kamen, wieder einlenken wollte und sich nun gern der berühmten Verwandten gerühmt hätte.

Gewiß war das ganze Verhalten Augusts häßlich und minderwertig, und doch, — das war wohl das Werk meiner guten Mutter, — mußten wir Kinder immer mit einem gewissen Mitgefühl an den verbitterten, mit sich und der Welt unzufriedenen, vom Unglück verfolgten Mann denken.

Als ich jetzt herüberfuhr, hatte ich mir vorgenommen, mit Onkel Joseph davon zu sprechen und ihn zu bitten, er solle doch für den erblindeten Bruder etwas tun und ihn auch im Testament bedenken. Es quälte mich der Gedanke, daß ich ganz unverdienter Weise einmal alles erben sollte und diese armen Leute in Zwidau leer ausgingen.

Sie können sich wohl denken, wie mein Onkel aufbrauste, als ich von seinem Bruder zu sprechen anfieng. Er wollte nicht hören, ich würde ihn erzürnen, wenn ich weiter spräche, er könne das frühere Verhalten des Bruders

nicht vergessen und so fort. Ich ließ mich aber nicht einschüchtern und erzählte ihm alles, was ich von Augusts ältestem Kinde, einem jetzt fünfzehnjährigen Mädchen, durch Briefe erfahren hatte.

Der Onkel war über die Wahrheit ganz erschüttert und ich wußte, sein gütiges Herz würde siegen. Er sah ein, daß er sich lange hätte um August kümmern müssen, und schnell entschlossen, wie es so seine Art war, versprach er mir noch an jenem Abend, als monatliche Unterstützung fünfshundert Mark nach Zwidau zu schicken und zwar sofort, außerdem aber eine geeignete Wenderung im Testament, zu der er mein Einverständnis erbat. Ich war natürlich mit Freuden einverstanden, denn mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich nun sicher war, daß für die arme Familie etwas geschehen sollte.

Ob Onkel noch, bevor er ermordet wurde, das Geld abgeschickt hat, weiß ich nicht.

Kalf erzählte nun weiter von seinem morgendlichen Besuch am 1. Mai und von allem, was er bis zu seiner Verhaftung getan hatte.

Helmstedt folgte der Erzählung mit gespannter Aufmerksamkeit, warf sie doch helle Lichter in das Dunkel der Ereignisse, das er selbst bisher vergeblich zu lichten sich bemüht hatte. Die ganze Art, wie Kalf sprach, war so überzeugend, so wahr, daß ihm immer mehr und mehr die Gewißheit wurde, der Mann kann nicht der Mörder sein, oder es gab überhaupt keine Wahrheit mehr in der Welt.

„Ihr Verhalten bei der Verhaftung war, verzeihen Sie mir, wenn ich offen spreche, sehr, sehr dumm und unvernünftig.“

„Sie haben ganz recht, es war Wahnsinn von mir, so zu handeln, aber wir —“

„Sie sind Mexikaner, das erklärt mir ihr Verhalten, aber es ändert nichts an dem üblen Eindruck, den die Behörde dadurch gewonnen hat. Aber das ist ja schließlich eine Kleinigkeit. Die Hauptsache bleibt ein Mibi.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie oder wir müssen nachweisen und beweisen, daß Sie in der Zeit des Mordes nicht in der Platanenallee gewesen sein können.“

„Ich habe Ihnen doch eben erzählt, daß ich auf der Frühjahrsparade war.“

„Und wenn Sie mir das hundertmal erzählen würden, so würde das garnichts nützen, denn Ihnen, dem unter Mordverdacht Stehenden, glaubt man nicht. Sie müssen Zeugen dafür bringen. Sie müssen Leute namhaft machen, die unter ihrem Eide aussagen können, daß Sie gestern morgen von halb zehn bis halb elf Uhr auf dem Tempelhofer Felde anwesend waren. Gelingt Ihnen oder uns dieser Nachweis, dann ist Ihr Mibi vorhanden und Sie sind von jedem Verdacht gereinigt, denn dann können Sie nicht der Mörder gewesen sein.“

„Wie soll ich das beweisen? — Tausend Menschen haben mich gesehen und ich sie, aber ich kenne keinen von ihnen und sie kennen mich nicht, ich bin doch ganz fremd hier.“

„Das ist der schwierige Punkt, lieber Herr Cooper. Ihre Aufgabe ist jetzt einzig und allein, darüber nachzudenken, wer könnte Ihnen bezeugen, daß Sie während der Zeit, in der der Mord geschah, bei der Frühjahrsparade waren? Nur diese Aufgabe haben Sie, alles andere überlassen Sie mir und Ihrer Braut.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. Oktober 1924.

Hauptübung der Feuerwehr.

Am vergangenen Samstag nachmittags 5 Uhr fand die diesjährige Herbst-Hauptübung der Feuerwehr auf dem Brühl statt. Stadtschultheiß Göhner sowie Oberamtsbaumeister Riederer waren zur Befestigung der Übung erschienen. Nachdem unter Voranfahrt der Motorfeuerpritze die Mannschaften der Weckerlinie wie der freiwilligen Feuerwehr mit dem Feuerlöschgerät von den Klängen der Stadtkapelle begleitet nach dem Brühl marschiert waren und dort Aufstellung genommen hatten, wurde nach kurzer Besichtigung die Aufgabe bekannt gegeben. Es war angenommen, ein Brand sei in der städt. Turnhalle ausgebrochen. Der Feuerherd lag an der oberen Seite der Halle im Steigerturm sowie im hinteren Teil des Dachstuhl. Zuerst trat die Weckerlinie in Tätigkeit und innerhalb kurzer Zeit war die Zuleitung von der Nagold zur Motorpritze hergestellt, welche sofort durch 2 A-Strahlrohre große Wassermassen auf die Brandstelle warf. Nach weiterem Anschluß von 3 B-Rohren wurde endlich das Feuer gelöscht. Inzwischen war durch überspringende Funken das Perrotische Wohnhaus in Brand gesetzt und die 2. u. 1. Kompanie alarmiert worden. Rasch u. gewandt wurde das Leitergerät aufgestellt und in wenigen Minuten schon hatte die 2. Kompanie eine Leitung an den ziemlich entfernt liegenden Hydranten am Badischen Hof angeschlossen, während die 1. Kompanie den Hydranten vor der Turnhalle benutzte, und die 3. Kompanie die große Handpumpe mit einer Leitung in die Nagold (beim Wehr) versah. Sehr befriedigend war die ergiebige Wassermenge, welche die Hydranten mit einem Druck von 6 Atmosphären spendeten. Dieser Druck genügt vollst., um 2 Strahlrohre ausreichend zu speisen. Auch ein Versuch, wobei die Motorpritze an einen Hydranten angeschlossen wurde, verlief durchaus zufriedenstellend. Nach fast 1 1/2 stündiger Übung wurde der Rückmarsch durch die Lederstraße nach dem Marktplatz angetreten, und die zahlreichen Zuschauer konnten unbedingt den beruhigenden Eindruck mit nach Hause nehmen, daß wir in unserer Stadt eine rasch, sicher und zuverlässig arbeitende Feuerwehr besitzen, auf die man sich im Falle der Not fest verlassen kann. Am Abend fand im großen Saal des „Bad. Hof“ ein geselliges Beisammensein statt, in dessen Verlauf Kommandant Stüber nach kurzer Begrüßung eine sachliche Kritik über die Übung hielt, welche außerordentlich gut ausfiel. Nach einem ungeteilten Lob für die geleistete Arbeit sprach er die Hoffnung aus, daß die Weckerlinie im Falle eines Brandes rasch und mit Ruhe eingreifen wird. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Stadtschultheiß Göhner seine Befriedigung über die Übung aus und führte aus, daß wir in unserer Stadt mit aller Ruhe einem eventuellen Brandfall entgegensehen können. Außerst erfreulich sei der Besitz der Motorpritze, wofür die Stadt der Amtskörperschaft zu großem Dank verpflichtet sei. Neben der Tüchtigkeit der wackeren Kerntruppen, der Weckerlinie, hob Stadtschultheiß Göhner besonders den Wert der freiwilligen Feuerwehr hervor, die bei größeren Bränden unbedingt gebraucht werde. Die freiwillige Feuerwehr sei eine Institution, die dem gesamten Gemeinwohl diene, ihr Leitwort laute: Alle für Einen, Einer für Alle. Dieser Gemein Sinn möge uns durch diese Zeit führen in welcher so viele Nöte zu lindern sind, hinüberleitend in eine bessere Zeit, in der ein höherer Sinn als der Egoismus herrschen werde. Die Mitglieder der Feuerwehr sollten der Stadt die Treue bewahren und ihr und der Heimat weiter freudig dienen. Diese werde ihnen dauernden Dank wissen. Darauf überreichte Stadtschultheiß Göhner im Auftrage des Ministeriums des Innern das Ehrenzeichen für 25 jährige treue Dienstzeit Buchdruckermeister Georg Essig, Maschinenmeister Heinrich Feldweg, Tischnermeister Karl Grießler, Schmiedemeister Jakob Henkelmann sowie Drehermeister Gottlieb Ziegler. Mit herzlichsten Glückwünschen an die Ausgezeichneten und mit dem Wunsch, daß dieselben noch recht lange der Feuerwehr mit Freude angehören möchten, schloß der Redner. Kommandant Stüber sagte im Namen der Feuerwehr herzlichsten Dank und führte aus, daß es ein Zeugnis von gutem Geist im Corps sei, wenn viele Mitglieder ausgezeichnet würden für lange und treue Dienstzeit. Ein weiterer Ansporn sei nuerdings durch die Schaffung eines Ehrenzeichens für 40 jährige Dienstzeit gegeben, er hoffe, daß auch dieses Ehrenzeichen an Mitglieder der Calwer Feuerwehr verteilt werden würde. Nach Worten des Dankes gesprochen von den Herren Ziegler und Essig in ihrem und im Namen ihrer ausgezeichneten Kameraden blieb man noch längere Zeit in froher Stimmung, die durch die flotten Darbietungen der Stadtkapelle noch erhöht wurde, beisammen.

Abturnen des Turnvereins Calw.

Am vorletzten Sonntag beging der Turnverein — wie alljährlich — sein Abturnen. In früheren Jahren wurde dieses Abturnen Georgii-Reichert'sches bezw. Baumann-Staudenmeyer'sches Preisturnen genannt. Leider hat die Inflation mit vielen andern Kapitalien auch die Stiftungskapitalien des Vereins verschlungen, so daß, wie Verwalter Proß ausführte, die Armut im wahrsten Sinne des Wortes in der Vereinskasse eingekesselt ist. Auf dem Gebiet der turnerischen Leistung zeigte jedoch der Verein keine Verarmung. Im Gegenteil man empfand, daß gute Kräfte am Werk sind, das turnerische Leben neu aufzubauen, den ganzen Körper durch vielseitige Übungen zu

stählen, um dadurch mit Verzutragen, die gesundheitlichen Schäden, die die Kriegs- und Nachkriegszeit unserem Volke gebracht haben, zu beheben.

Berühmter wurde die Veranstaltung durch die Mitwirkung der Nachbarvereine Altburg und Teinach.

Das Abturnen hatte folgendes Ergebnis:

Die drei ersten Sieger sind: Zöglinge — Oberstufe: 1. Eichenbacher, Georg mit 163 Punkten. 2. Kolb, Georg mit 139 Punkten. 3. Gutekunst, Karl mit 131 Punkten. Zöglinge — Unterstufe: 1. Schnauser, Alfred mit 117 Punkten. 1. Schlatterer, Albert mit 117 Punkten. 2. Zipperer Gustav mit 94 Punkten. 3. Holber, Karl mit 86 Punkten. Schüler — Oberstufe: 1. Pfeiffer, Karl mit 112 Punkten. 2. Bauer, Hans mit 83 Punkten. 3. Fischer, Alex mit 75 Punkten. Schüler — Unterstufe: 1. Huber, Karl mit 112 Punkten. 2. Pfeiffer, Erich mit 81 Punkten. 2. Funk, Walter mit 81 Punkten. 3. Epple, Anton mit 76 Punkten.

In seiner Schlussrede bat der Leiter der Veranstaltung Verwalter Proß die Vereinsangehörigen, auch weiterhin dem Verein treu zu bleiben und mit ganzer Kraft mitzuarbeiten, um der Turnfeste den Platz im deutschen Volke zu sichern, der ihr gebührt in Anbetracht ihrer gesundheitlichen Errungenschaften am deutschen Volkskörper. Die dem Turnverein Fernstehenden forderte er auf, die Bestrebungen des Turnvereins durch Beitritt und praktische Mitarbeit zu fördern. Mit einem dreifachen Gut Heil für die deutsche Turnfeste schloß die in allen Teilen wohlgeungelungene Veranstaltung.

Ermäßigung der Postanweisungs-, Postscheid- und Postkreditbriefgebühren.

Die Post hat mit Wirkung vom 1. November an die Gebühren des Geldverkehrs ermäßigt. Für Postanweisungen ist wieder ein Höchstbetrag festgesetzt worden, und zwar 1000 Mark. Die neuen Postanweisungsgebühren betragen bis 25 Mark 20 Pfg., bis 100 Mark 40 Pfg., bis 250 Mark 60 Pfg., bis 500 Mark 80 Pfg., bis 750 Mark 120 Pfg., bis 1000 Mark 160 Pfg. Im Postscheidverkehr betragen die neuen Gebühren für Einzahlungen mit Zahlkarte bis 25 Mark 10 Pfg., bis 100 Mark 20 Pfg., bis 250 Mark 30 Pfg., bis 500 Mark 40 Pfg., bis 750 Mark 60 Pfg., bis 1000 Mark 80 Pfg. und bei Beträgen von mehr als tausend Mark (unbeschränkt) 1 Mark. Die feste Gebühr für Barauszahlungen im Postscheidverkehr ist von 20 auf 15 Pfg. ermäßigt worden. Damit wird die im jetzigen Tarif bestehende Unstimmigkeit beseitigt, daß im Postscheidverkehr Barauszahlungen über Beträge bis 25 Mark um einige Pfennige teurer sind als bei Versendung mit Postanweisung. Die Auszahlungsgebühr Postkreditbriefe ist auf die Hälfte ermäßigt. Die neue Gebühr beträgt 10 Pfg. für je 100 Mark des Kreditbriefbetrages, mindestens 1 Mark für jeden Kreditbrief.

Wirtt. Giroverband und Wilhelmshafen.

Der Wirtt. Hypothekengläubiger- und Sparersparverband schreibt uns: Es hat in den Kreisen der Sparer peinliche Aufsehen erregt, daß der wirtt. Giroverband den ehemaligen Wilhelmshafen, den Wohnsitz des einstigen Königs, aufgekauft hat. Man fragt sich erstaunt, woher der Sparkassenverband die Mittel zu solchen Käufen besitzt. Es handelt sich wohl dabei doch um die Gelder, die die Sparer den Sparkassen anvertraut haben und um die sie nun durch die 3. Steuernotverordnung so ziemlich reiflos gebracht werden sollen. Die Sparer erwarten, daß die Sparkassen sich ihrer Pflicht bewußt werden, alle verfügbaren Mittel in erster Linie zur Verzinsung der ihnen übermittelten Spargelder zu verwenden. Der Staat, die Amtskörperschaften und die Gemeinden, die als Garanten hinter den Sparkassen stehen, haben die Pflicht, ihrerseits dafür Sorge zu tragen, daß die betrogenen Sparer zu ihrem Recht kommen. Die Erklärung, die auf der Tagung der deutschen Sparkassen abgegeben wurde, hat die notleidenden Sparer keineswegs befriedigt. Wir hätten eine viel energiegeladene Sprache gewünscht in der Wahrung der Interessen derjenigen, die ihr volles Vertrauen seinerzeit auf die von den öffentlichen Körperschaften garantierten Sparkassen gesetzt hatten.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage ist unverändert. Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin zeitweise bedecktes, doch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Vom Bad. Schwarzwald, 6. Okt. In der Gemeinde Böhenbach erschienen in den letzten Tagen verschiedene auswärtige Herren als Kaufliebhaber für Lammzapfen. Es handelt sich hierbei um eine ganz neue Erscheinung, wobei der Zweck der Erwerbung von Waldjamen verfolgt wird. Bis jetzt wurden die Lammzapfen hauptsächlich von der ärmeren Einwohnerschaft als willkommenes Heizungs mittel verwendet. Der Gemeinderat hat zur Verwendung als Handelsobjekt auf die Angebots noch keine Entscheidung getroffen.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bil.
1 holländischer Gulden	163,1 Ma.
1 französischer Franken	221,1 Ma.
1 schweizer Franken	808,0 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindex	1,19 Bil.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 6. Okt. Zu Beginn der Woche war die Börse in ziemlich lustloser Stimmung und die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie ab.

Landesprovinzialbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 6. Okt. Infolge der Herbstarbeiten sind die Landzufuhren klein und sind deshalb für die Beurteilung der Marktlage augenblicklich fast ausschließlich die Notierungen der ausländischen Börsen maßgebend. Solche waren in den letzten Tagen wieder höher und dementsprechend hat sich auch der Getreidemarkt weiter befestigt. Es notierten per 100 Klg. Weizen 23—26 Mark (letzte Börse unv.), Sommergerste 23—26% (unv.), Roggen 23—25% (22—24%), Hafer 15 1/2—20 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 40—41 1/2 (39 1/2—41), Brotmehl 36—37,5 (35,5—37), Kleie 12—12,5 (unv.), Weizenheu 6,5—8 (6—7) Kleeheu 8—9,5 (7,5—8,5), drahtgepreßtes Stroh 4—5,5 (4—5) Goldmark.

Rückgang der Konjunktur.

Die Zahl der Konjunktur ist im September von 855 auf 817 zurückgegangen. Neu unter Geschäftsaufsicht gestellt wurden 245 Firmen gegen 323 im Vormonat. Aufgehoben wurde die Geschäftsaufsicht in 418 Fällen, sodas in Deutschland noch etwa 1800 Firmen unter Geschäftsaufsicht stehen sollen.

Witterung und Ernteergebnis.

Die Witterung im September war wesentlich besser als im Vormonat. Zwar blieben die ersten fünf Tage noch regnerisch und mäßig kühl, dann aber trat eine bis zum 21. dauernde wärmere Periode mit meist übernormaler Temperatur ein, die nur am 8. und 9., sowie am 14. und 15. durch verbreitete Regenfälle unterbrochen wurde. Am 22. setzte wieder regnerisches Wetter ein. Die zwei bis drei letzten Tage des Monats waren vorwiegend trocken. Im Monatsmittel lag die Temperatur um 1/2 bis 1 Grad über dem Normalwert. An den drei letzten Tagen sank in den höheren Lagen das Thermometer vielfach bis in die nächste Nähe des Gefrierpunkts, so daß es (auch im Unterland) öfters zu Reifbildung kam. Die Regenmengen waren im Landesdurchschnitt ungefähr normal. Auf wenigen Stationen betrug der Ueberschuß bis zu 60 %, auf anderen zeigte sich ein Fehlbetrag von 25 %. Gewitter kamen öfters vor. Die größte Verbreitung hatten sie am 3., 4., 9. und 22. Hagel fiel fast ausschließlich am 9. Betroffen wurde die mittlere Alb, Schwarzwald mit angrenzenden Neckar- und Remstal, Welzheimer Wald und der Fuß der Ostalb. Trotz der günstiger und wärmer gewordenen Witterung im September hat sich die Hoffnung, daß dadurch noch manche Schäden im Stand der Feldgewächse ausgeglichen oder doch gemildert werden würden, nur wenig erfüllt. Vielfach zeigten diese gegenüber dem Vormonat noch eine Verschlechterung. Der Einheimigung der Halmfrüchte und des Weizens, die im August und anfangs September in vielen Landesteilen noch lange nicht beendet war, kam das eingetretene trockene Wetter gut zu statten. Da und dort ist die Herbstsaat bereits im vollen Gang, wird aber durch den festeregeten nassen Untergrund und durch Ungeziefer äußerst erschwert. Die Kartoffeln liefern nach Menge und Güte einen recht unbefriedigenden Ertrag. Sie litten so ziemlich überall, namentlich auf den schweren Böden, ganz empfindlich unter der Kälte; sie hemmte das Wachstum, brachte das Kraut zum Absterben und zeitigte erschreckend viele faule Knollen. Dazu kamen in den meisten Gegenden die Engerlinge. Sonstiges Feldgemüse und Gartengewächse (Bohnen, Frühlkraut, Kohlraben usw.) wurden vom Schneckenfraß stark heimgejagt. Gedehlschäfer haben sich die Kleeschläge entwidelt. Der Ertrag der Weizen wurde durch die große Kälte des Untergrunds gleichfalls beeinträchtigt; immerhin gibt es fast allenthalben eine gute Nachweide. Das Obst, zumal Äpfel, bleibt klein, ist oft schorrig, fällt vorzeitig ab und verprägt wenig Haltbarkeit. Auch über Blattfallkrankheit und Raupenfraß wird häufig geklagt. Der Weinstock steht mit seltenen Ausnahmen schlecht. Man muß im Landesdurchschnitt mit einem Fehlertrag rechnen. Der Ruf nach Sonnenschein und Wärme ist allgemein.

Tierseuchenstand in Württemberg.

(S.C.B.) Stuttgart, 3. Okt. Nach einer Zusammenstellung des Stat. Landesamts war am 30. Sept. der Milzbrand in 3 Oberämtern mit 4 Gemeinden und 4 Gehöften, die Tollwut in 2 Oberämtern mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften und die Maul- und Klauenseuche in einem Gehöft (Stuttgart Stadt) verbreitet. Ferner traten auf die Schafstaupe in 13 Oberämtern mit 29 Gemeinden und 34 Gehöften, die Kopfkrankheit der Pferde in 11 Oberämtern mit 15 Gemeinden und 15 Gehöften und die ansteckende Blutarmut der Pferde in 14 Oberämtern mit 19 Gemeinden und 19 Gehöften.

Calwer Marktbericht.

Bei dem am 6. Oktober 1924 stattgefundenen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 182 Stück Rindvieh zugeführt; darunter befanden sich 6 Ochsen, 32 Stiere, 6 Färren, 72 Kühe, 36 Kalbinnen, 30 Kinder. Bezahlt wurde für Ochsen 950 bis 1150 M., Stiere 480—850 M., je pro Paar, Kühe 335—680, Kalbinnen 350—500 M., Rinder 90—240 M., Färren 300—350 M., je pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 20 Stück Läufer und 438 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer 70—140 M., und für Milchschweine 28—60 M., je pro Paar. Der Handel war auf beiden Märkten ziemlich lebhaft.

Hopfen.

(S.C.B.) Rottenburg, 6. Okt. In Riedernau wurde der erste Hopfen zu 300 M pro Ztr. und 20 M Trinkgeld verkauft. — In Wolfenhausen war die Nachfrage nach Hopfen ziemlich lebhaft. Geboten wurden 300 M und 20—30 M Trinkgeld, je nach Quantum. Roter Hopfen 120—130 M der Ztr.

Märkte.

Rottweil: Zufuhr 267 Milchschweine und 1 Läufer. Bezahlt wurde 25—45 M pro Paar. — Ulm: Zufuhr 141 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 20—30 M., für Läufer 60—70 M pro Stück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Gschel. Druck und Verlag der H. Oelshöfer'schen Buchdruckerei, Calw.

Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen

steht vom 8.-15. Oktober 1924 auf dem Rathaus Nr. 12 zu jedermanns Einsicht auf.

Calw, den 6. Oktober 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Calw.

Brandschadenseinzug betr.

Die Gebäudebesitzer werden an die alsbaldige Entschädigung des Brandschadens für 1924 erinnert.

Den 6. Oktober 1924.

Stadtpflege.

Auflösung unseres Vereins beschlossen.

Etwaige Ansprüche an den Verein wollen bis 15. Oktober 1924 geltend gemacht werden.

Darlehenshelfer-Verein Weltenichmann

Die Liquidatoren: Friedrich Pfommer, Postbote, Matthäus Weber, Bauer, Benjamin Pfommer, Friedrich Pfommer, Bauer, Matthäus Kusterer.

Hirsau, den 5. Oktober 1924.

Todes-Anzeige.

Heute Abend entschlief nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Bruder und Schwager, Schwiegerohn und Onkel

Albert Stahl Professor a. D. im Alter von 68 Jahren.

In tiefem Leid Emilie Stahl, geb. Smelin. Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Spöhrersche Höhere Handelsschule Calw

Neuaufnahme auch für Mädchen 13. und 14. Oktober Prospekte durch die Schulleitung

Frik Hoffmann, Schweine-Fellbach b. Stuttgart

Wegen vorangeschrittener Jahreszeit halte ich gegenwärtig großen Bestand in schweren und mittleren Hannoveraner Läufer Schweinen

Günstige Gelegenheit

haben unsere Mitglieder zum Einkauf von Kinder-, Knaben-, Damen-Stiefel Halbschuhe, Sandalen, Hausschuhe zu äußerst billigen Preisen

Gpar-u. Consumverein Calw

Ein Jeder zufrieden

Und das Schweinchen wird immer dicker!

Die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ muss doch wohl etwas ganz Besonderes sein!

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Sil advertisement for Henkel's Bleich- u. Waschmittel, featuring a bird illustration and text describing its benefits for laundry.

Loise advertisement for a class of hairdressers, listing details for a class in Cannstatt.

Hausverkauf advertisement for a house in the center of the city, with details on viewing and purchase.

Heirats-Gesuch

Advertisement for a young man seeking a wife, detailing his background and requirements for a partner.

Ich suche eine zuverlässige Person

Advertisement for a woman seeking a reliable person for household duties.

Mädchen

Advertisement for a young woman seeking a position in a household.

Enten advertisement for ducks, mentioning a specific breed and a contact person.

Notice of thanks for the 15th anniversary of the Calw Obstausstellung, mentioning the organizing committee and donors.

Notice that the paper can be ordered in advance.

Advertisement for 1500 Mark in good security, offering to buy or sell.

Advertisement for wind jackets and sport bags, listing various items and prices.

Advertisement for Strickerinnen (knitters) near Calw, offering work at a high wage.

Advertisement for Herren- und Damen-Fahrräder (bicycles), listing brands and prices.

Advertisement for Schwarzer See (black sea) products, including a fish and a shell.

Advertisement for Auf gehäkelte Kleider, offering knitted clothing and sportswear.

Advertisement for Dienstboten (domestic workers), mentioning a specific contact person.

Large advertisement for Private Drucksachen (private printing) by A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.